

Nicht alles, was gelb ist, ist eine Banane

Querschnitt durch die Schultheaterwoche – Stippvisiten bei Peter-Pan, einem Miststück, Shakespeare undm Drogen-Kampf.

Von Jonathan Kemper

THG Wolfenbüttel: Hook it and fly. Schon in den ersten zehn Minuten eine Panne, das Playback fällt aus. Der in der Inszenierung schon erwachsene Peter Pan reagiert wie ein Profi und bringt das Lied a cappella zu Ende, wobei er auf das metronomische Klatschen der Zuschauer vertrauen kann.

Theater gespielt wird wenig, dafür umso mehr getanzt und gesungen, und das sogar meistens gleichzeitig, solo, im Duett oder im Chor. Besonders eindrucksvoll wirkt es, wenn mehr als ein Dutzend Piraten synchron und mit aufwendiger Choreographie rappen. Neben darstellerischem und musikalischem Talent bewiesen die Schüler auch ihren Sinn für Kulisse und Kostüme. Die Produktion hatten die Schüler ohne



„Das Ding dazwischen“: Schüler des Theodor-Heuss-Gymnasium spielten den Weg vom Kindergarten bis zum Erwachsenwerden mit viel Medieneinsatz, aber auch bedeutungsheischenden pantomimischen Längen. Foto: »Mart in Jasper

Hilfe von Lehrkräften erarbeitet. Nicht nur deshalb überzeugte die Aufführung, auch wenn die Story zwischen all den Musikeinlagen etwas unterging.

Wilhelm-Gymnasium Braunschweig: Nennt mich doch ein Mist.Stück. Irrendwo zwischen Vater-Mutter-

Kind-Spiel wie im Kindergarten und philosophischer Komödie bewegt sich die Inszenierung des WG. So übersichtlich wie die Besetzung mit sechs Personen ist auch die Kulisse – die ist nämlich nicht vorhanden. Statt einer echten Axt muss es dann eben ein großes Blatt mit dem Wort „Axt“ da-

rauf tun. Auch die Kostüme beschränken sich auf schwarz-weiße Kleidung mit wenigen bunten Accessoires zur Unterscheidung der Rollen. In Blackouts werden diese fleißig getauscht, was die Geschichte schwer verfolgbar macht.

Wirklich ernst bleiben die Schüler dabei nicht, schon zu Be-

ginn lassen sie sich von dem Gekicher des Publikums anstecken. Trotz dieser Albernheiten gelingt den Gymnasiasten insgesamt ein amüsantes Spiel mit der Sprache.

Ratsgymnasium Wolfsburg: Illusium.

Es ist ein Kampf von Gut gegen Böse, denn die einen haben weiße Oberteile, die anderen sind völlig schwarz – doch halt, stimmt das wirklich? Zumindest sind die Weißen vorerst Opfer eines Testlaufs der neuen Droge „Illusium“, die sie manipulierbar und willenlos macht. Die Schüler spitzen die Situation in einer losen Szenenfolge zu. Als am Ende ein Sprechchor von vermeintlichen Opfern und Tätern minutenlang die Sätze „Banane sind gelb. Das ist eine Banane“ mit Blick auf die Abbildung eines gelben Kreises repetiert, kann man sich eines Schau-

ers nicht erwehren. Der Stoff regt zum Nachdenken an. Die These „Man kann niemanden beeinflussen, ohne selbst beeinflusst zu werden“ bleibt Zeit hängen.

HvF-Gymnasium Braunschweig: Der Sturm.

An ein Shakespeare-Drama haben sich die HvF-Schüler gewagt. Das Bemühen, den anspruchsvollen Text wortgetreu zu proklamieren, geht ein wenig zu Lasten des Ausdrucks. Die Protagonisten verharren auf einer für ihre Rolle ikonischen Sprechweise. Dennoch ist die Inszenierung durchaus lebhaft. Gespielt wird nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Zuschauerraum. Ein gelungenere Running Gag ist das ständige Einspielen des Pop-Songs „Love is in the air“ bei romantischen Stelldicheins von Miranda und Ferdinand.